

Siedlungsspuren der Kaiserzeit in Porta Westfalica-Barkhausen

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Bernhard
Sicherl

Seit in Porta Westfalica-Barkhausen in der Flur »Auf der Lake« der Standort mindestens eines römischen Marschlagers untersucht wurde, stellt sich die Frage nach der Einbindung in ein einheimisches Umfeld. Nur ca. 650 m Luftlinie nördlich, in der »Flur Gosekamp« wurden 1955 am Wiesenweg Nr. 7 und 9 erstmals Siedlungsfunde der älteren Kaiserzeit von Anton Doms von der Außenstelle Bielefeld des damaligen westfälischen »Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte« dokumentiert.

Im Jahr 2006 geriet der benachbarte Acker »Zwischen den Dämmen« durch Sondenfunde von Fabian Jaitner und Bertram Meyer, u. a.

zwei römische Denare, und eine kleine Prospektionsgrabung (Daniel Bérenger/Peter Price), die kaiserzeitliche Pfosten und Gruben erbrachte, in den Fokus der Bodendenkmalpflege. Als hier zwischen Bundesstraße 65 und Eisenbahn ein Baumarkt errichtet werden sollte, wurde der Acker im Mai 2015 mit sieben Nordnordwest-Südsüdost-orientierten Schnitten (je 90–110 m × 3 m, Tiefe 0,3–0,4 m) wiederum von der Außenstelle Bielefeld (Hans-Otto Pollmann/Andreas Madziala) prospektiert, um die Bodenverhältnisse, Befunderhaltung und -dichte genauer bestimmen zu können. Diese ergaben im östlichen Drittel

Abb. 1 Übersichtsplan der Grabung »Zwischen den Dämmen« in Porta Westfalica (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Meglin, C. Hildebrand).





Abb. 2 Winterimpressionen auf der Grabungsfläche (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Manz).

Abb. 3 Keramik aus Bef. 83–88 mit Terminus post quem 165/166 n. Chr. (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

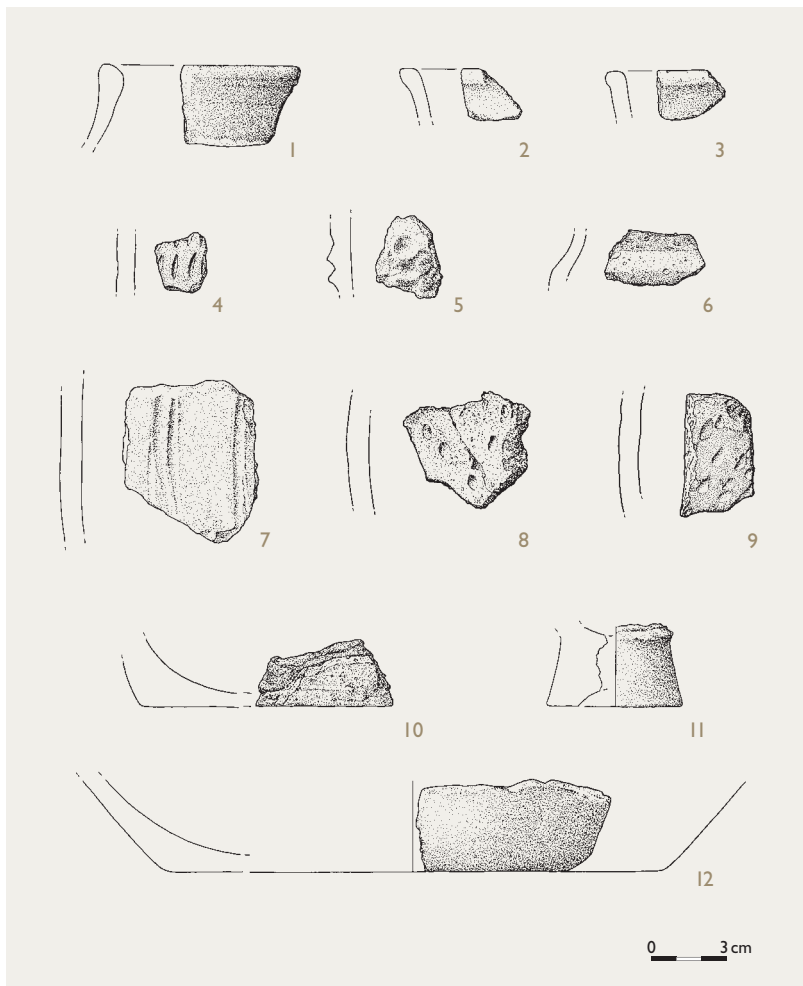
des Areals einen sandig-kiesigen, ansonsten einen lehmigen Untergrund, die Befunddichte nahm von Ost nach West rasch ab. Offenbar hatte man gezielt den leichteren und wasserdurchlässigen Sandboden aufgesiedelt,

wo nur etwa 50 m östlich der kleine Bach »Riehegraben« eine kontinuierliche Wasserversorgung sicherstellt.

Bei der folgenden, verursacherfinanzierten Grabung vom 3. November 2015 bis 1. März 2016 wurden die beiden östlichen Schnitte flächig erweitert (Hans-Otto Pollmann/Eva Manz). Flankiert wurden die Arbeiten durch Sondenbegehungen von Vassili Efstratiadis, Robert Giesecking und Oliver Welschar. Insgesamt ließen sich 16 Gruben, 56 Pfosten, 13 Staken, zwei flache längliche Strukturen und zwei größere flächige Schichten, offenbar Kolluvien in Bodenwellen oder Reste des B-Horizonts, nachweisen (Abb. 1). Die Pfosten der Grabungen der Jahre 2015/2016 ergeben keine klare Baustruktur, die des Jahres 2006 bilden zumindest Reihungen, ohne dass sich daraus ein überzeugender Gebäudegrundriss ablesen lässt. Da die Ausgrabung weiten Teils unter ungünstigen Witterungsverhältnissen im Winter stattfand (Abb. 2), ist mit einer Beeinträchtigung bei der Befunderfassung und Verlusten zu rechnen, zumal gerade die kleineren Befunde oft nur in flachen Resten erhalten waren.

Im Fundmaterial sind mindestens drei Perioden (Eisenzeit, Übergangszeit/Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit) auszumachen, zwischen denen sicher besiedlungsfreie Zwischenzeiten liegen.

Die Eisenzeit ist vor allem mit zwei benachbarten Gruben am Westrand der Grabungsfläche vertreten. Neben nicht schärfer datierbaren Rautöpfen und Kümphen fanden sich in einer Grube auch zwei Wandscherben



von Halsgefäßen oder Terrinen, die einen Rahmen von der frühen bis zum Beginn der späten Eisenzeit abstecken.

In die Übergangszeit gehören vor allem zwei flache Befunde, die zwar in verschiedenen Grabungsflächen erfasst wurden, aber etwa gleich breit sind, aufeinander fluchten und offenbar zu einer zusammenhängenden länglichen Struktur, eventuell dem flachen Rest einer Wegetrasse, gehören. Bemerkenswert ist eine dickwandige helltonige Wandscherbe mit Drehrillen aus dem östlichen Befund, bei der es sich um römische Keramik handeln dürfte. Sie könnte ein Indiz für eine Nutzung des Areals zur Zeit der römischen Präsenz in der benachbarten Flur »Auf der Lake« sein.

Die meiste Keramik gehört jedoch in die entwickelte ältere Kaiserzeit. Eine Kontinuität zur Okkupationszeit ist nicht gesichert und es ist nicht auszuschließen, dass die Besiedlung erst zwischen 70 und 100 n. Chr. erneut einsetzte. Sie dauerte noch bis zum Aufkommen jüngerer Kaiserzeitlicher Keramik, was u. a. nach dem Keramikspektrum eines münzdatierten Hauses (IV bzw. Haus 5 nach Lau) von Kirchlengern allenfalls wenig nach 145–147 n. Chr. anzusetzen ist. Eine deutlich frühere Datierung der jüngerer Kaiserzeitlichen Leitform der Schulterabsatzgefäße um oder kurz nach der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert, wie sie in den letzten Jahrzehnten vor allem in Hessen favorisiert wurde, lässt sich zumindest in Nordostwestfalen aber nicht bestätigen. Die große Seltenheit von Schulterabsatzgefäßen und das Spektrum der Verzierungen in Barkhausen zeigen an, dass der Beginn der jüngeren Kaiserzeit nur geringfügig überschritten und das 3. Jahrhundert nicht mehr erreicht wird. Interessant ist ein Vergleich der Keramikdatierungen mit den Prägezeiten der römischen Münzen. Einschließlich der schon publizierten Funde des Jahres 2006 sind heute bis auf eine bis zur Unkenntlichkeit abgeplatze Bronzemünze sieben Denare bekannt, davon fünf aus der Regierungszeit Mark Aurels (161–180 n. Chr.). Die Schlussmünzen mit Prägezeiten von 167–180 bzw. 176–180 n. Chr. bestätigen und präzisieren das schon anhand der Keramik ermittelte Ende der kaiserzeitlichen Besiedlung. Bemerkenswert bleibt, dass die meisten Münzen in die Endphase der Besiedlung gehören und zwei der Denare durch Hitze verbacken sind. Hitze einwirkung zeigen auch etwa gleichzeitige Denarfunde aus Porta Westfalica-Veltheim und Minden-Todtenhausen.

Unter den kaiserzeitlichen Befunden sind vor allem die Grube Bef. 83–88 mit einem Keramikensemble, das durch einen Denar des Lucius Verus (161–169; Prägezeit Dezember 165 bis Sommer 166 n. Chr., RIC 553) einen absoluten Terminus post quem besitzt (Abb. 3), sowie der Pfosten Bef. 191/192 mit einer jüngerer Kaiserzeitlichen Randscherbe und einem vollständigen Ferkelskelett erwähnenswert. Eine Reihe von Schlacken aus Befunden von der Übergangs- bis zur jüngeren Kaiserzeit sowie Einzelfunde wie ein massiver Klotz mit Abdruck der Ofensohle und stark verzierte Ofenwandungsreste zeugen von einer lokalen Eisengewinnung und Verarbeitung. Kleine poröse Basaltlavabröckchen geben einen Hinweis auf den Import römischer Hand-



drehmühlen aus Mayener Produktion. Der Einzelfund des Unterteils einer Handdrehmühle aus Sandstein legt einen Technologietransfer nahe. Unter den Sondenfunden ist ein Vulvabeschlag vom römischen Pferdegeschirr frühestens in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren (Abb. 4). In der *Germania Magna* ganz außergewöhnlich ist ein römischer Drehschlüssel (Abb. 4). Dosenschlösser mit Drehschlüsseln wurden in den Nordwestprovinzen seit der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert speziell als Vorhängeschlösser für Eisenketten hergestellt. Es scheint nicht gänzlich abwegig, den Schlüssel aus Barkhausen im Kontext der seltenen möglichen archäologischen Belege (römische Handfesseln, Schlösser und Fesselketten) für einen römisch-germanischen Sklavenhandel zu diskutieren. Trotzdem fügen sich die kaiserzeitlichen Besiedlungsspuren in das für die Region typische Bild von unmittelbar an ei-

Abb. 4 Ausgewählte Sondenfunde aus der Kaiser- und Völkerwanderungszeit. Von links: Ösenbeschlag einer spätrömischen Militärgürtelgarnitur (oben) und Fragment einer Stützarmfibel des Typs Perlberg (unten), Vulvabeschlag, Fragment eines römischen Hohlornschlüssels mit Fleur-de-lis-Griff, Haarpfeil des Typs Fécamp (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

nem kleinen Bach gelegenen, von Zeit zu Zeit kleinräumig ihren Standort wechselnden Einzelgehöften oder allenfalls weilerartigen Gehöftgruppen.

Die Völkerwanderungszeit bzw. das Ende des 4. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts ist lediglich durch einzelne Sondenfunde vertreten: eine schon 2006 gefundene Fibel mit facettiertem Fuß, der Ösenbeschlag einer spät-römischen Militärgürtelgarnitur, ein Harpfeil des Typs Fécamp und eine Stützarmfibel des Typs Perlberg (Abb. 4). Diese Sondenfunde zeigen die Porta Westfalica schlaglichtartig an der Grenze zwischen unterschiedlich ausgerichteten kulturellen Bezugssystemen, die einerseits von der Oberweser bis nach Nordgallien reichen, andererseits Niedersachsen und Ostengland umfassen und traditionell als fränkisch bzw. als sächsisch interpretiert werden. In Bezug auf die Besiedlungsgeschichte des Areals sollten diese Sondenfunde – solange gleichzeitige Scherben und Befunde fehlen – jedoch zurückhaltend bewertet werden. Sie zeigen zwar eine Besiedlung im näheren Umfeld an, belegen jedoch nicht zwingend ein Gehöft an ihrer unmittelbaren Fundstelle. Vielmehr ist mit einer kleinräumigen Verlegung von Höfen, vielleicht auch mit einem Ausdünnen der Besiedlung zu rechnen. Möglicherweise gelangten die völkerwanderungszeitlichen Metallobjekte erst mit dem Stallung von einem im weiteren Umfeld gelegenen Gehöft an die Fundstelle, die zu dieser Zeit vielleicht wieder unter dem Pflug stand.

Summary

An excavation mounted in the »Zwischen den Dämmen« area of Porta Westfalica-Barkhausen yielded settlement remains from the Iron Age and from the transition between the Iron Age and the Roman Imperial period as well as metal-detector finds from the Migration Period. The site was probably also used during the period when the Roman army was stationed at the neighbouring site of »Auf der Lake«. The site has confirmed and consolidated our image of the settlements typical of the Imperial period in the region.

Samenvatting

Tijdens de opgraving in Porta Westfalica-Barkhausen »Zwischen den Dämmen« zijn nederzettingssporen gevonden uit de ijzertijd, uit de overgangperiode naar de Romeinse tijd, uit de Romeinse keizertijd en uit de volksverhuizingstijd. Het terrein is vermoedelijk ook gebruikt gedurende de aanwezigheid van Romeinse legereenheden op de nabijgelegen vindplaats »Auf der Lake«. De vondsten bevestigen en verdichten het voor de Romeinse keizertijd kenmerkende, regionale verspreidingsbeeld van nederzettingen.

Literatur

Klemens Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Bodentalertümer Westfalens 11 (Münster 1967) 132 Nr. 67 Taf. 26, 35–46. 48–51; Taf. 29, 16. – **Daniel Bérenger**, Porta Westfalica. Neujahrsgruß 2007. Jahresbericht für 2006 des Westfälischen Museum für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2007) 43. – **Peter Ilisch**, Münzfunde der Jahre 1999 bis 2010 in Westfalen-Lippe. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe, Beiheft 5 (Münster 2012) 147 Nr. 515 <www.lwl-archaeologie.de/Publikationen/afwl>. – **Bettina Tremmel**, Die Römer an der Weser. Das Marschlager von Porta Westfalica-Barkhausen. Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 84, 2012, 25–33. – **Christian Lau**, Zur Keramikchronologie der Römischen Kaiserzeit in Ostwestfalen anhand der Siedlungen von Enger, Hüllhorst und Kirchlengern im Ravensberger Land. Archäologische Berichte 25 (Kerpen-Loogh 2014).